

### Aus anderen Universitäten

#### Immatrikulationen Überall in der DDR

Berlin/Dresden: Auf einem akademischen Festakt im Foyer der Humboldt-Universität wurden kürzlich rund 200 Studenten an der Humboldt-Universität Berlin immatrikuliert. Die Zahl wurde durch 1000 Studenten nach der Wiederöffnung der Berliner Bildungseinrichtung im Jahre 1946 herzlich begrüßt.

Nach dem Kommilitonen befinden sich rund 250 Studierende aus 15 Ländern.

Die Immatrikulation an der TU Dresden fand auf einer Festveranstaltung im Kulturpalast der Metropole statt.

Von den 2100 Direktstudenten sind jeder dritte eine abgewandene Berufsabbildung. Unter den neuimmatrikulierten Studenten befinden sich auch 170 junge Leute aus Europa, Afrika, Asien und Lateinamerika.

#### Institut in Zwickau gegründet

Ingenieurhochschule Zwickau: An der Ingenieurhochschule Zwickau wurde anlässlich des 20. Jahrestages der Einführung des marxistisch-leninistischen Grundstudiums ein Institut für Marxismus-Leninismus gegründet. Es soll vor allem zu einer höheren Leistungssteigerung in Ausbildung und Forschung an dieser wissenschaftlichen Einrichtung beitragen. Auf dem Gebiet der Forschung konnten bisher 10 wissenschaftliche Publikationen erarbeitet werden. Eine weitere Forschungsfrage sehen die Mitarbeiter darin, gemeinsam mit dem sowjetischen Partnerinstitut in Lwow eine zweite Monographie zu Fragen der kommunikativen Erziehung der Studenten fertigstellen.

#### In die Heimat als Doktor zurück

TU Dresden: Rund 2000 Auszubehrenden aus 70 Ländern haben sich seit 1951 an der TU Dresden zum Doktor promoviert. Die meisten Aspiranten aus vielen Ländern der Erde schlossen ihre Doktorarbeit in der DDR ab und sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Die meisten Studenten wurden auf Grund von Belegungsverträgen an der TU immatrikuliert und besuchten Studienrichtungen wie z. B. Elektrotechnik/Elektronik, Maschinenbau sowie Wasserbau und Wirtschaftswissenschaften. Spezielle Deutschkurse und individuelle Betreuung durch DDR-Studienleiter erleichtern den ausländischen Studierenden das Einleben und die Bewältigung der Studienforderungen.

#### Neues Verhalten von Mikroorganismen

Friedrich-Schiller-Universität Jena: Die Art der Zubereitung und Aufbereitung von Nahrungsmitteln in Kühlschränken kann das Verhalten von Mikroorganismen verändern. Das Artenspektrum kann verschieben, und andere Bakterien treten in den Vordergrund.

#### Kombinationsgerät für die Produktion

Maschinenbau: Ein Kombinationsgerät zum elektrischen Schweißen, Laden von 6V-Batterien bei Plw haben Studenten der TU Magdeburg gemeinsam mit einem Betrieb entwickelt. Das Gerät hat eine Masse von 10 Kilogramm und ist leicht transportabel. Ein normaler Netzstrom von 10 A brennt eine Elektrode zum Laden bringt eine Stromstärke von 100 A. Übliche Elektroden können bei einem Strom von 100 A nicht verwendet werden. Dieses neue Gerät kann in die Produktion übernommen werden.

## 30 Jahre marxistisch-leninistisches Grundlagenstudium Sieben Punkte zum MLG

Nachdem UZ in Ausgabe 28 über die Aktivitäten der Mathematiker in Vorbereitung des Jubiläums der Einführung des MLG in einem Interview mit Sektionsdirektor Prof. Dr. Horst Schumann informierte, wollen wir heute berichten, was die Angehörigen der Sektion Physik annehmen.

### ● Zusammenarbeit

Zwischen der Lehrgruppe ML an der Sektion Physik und dem Lehrkörper der Sektion besteht seit Jahren gutes Einvernehmen und der Wille zur Zusammenarbeit. Das drückt sich in der regelmäßigen Teilnahme der ML-Vertreter an Lehrkollektivsitzungen, an gemeinsamen Beratungen der Sektionsleitung und dem Leiter der Lehrgruppe und den daraus gezogenen Schlussfolgerungen aus.

### ● Praxisnähe

Der Politbürobeschluss vom 18. 3. 1980 wurde in einer Sitzung mit der Lehrgruppe am 22. 4. 1980 ausgewertet. Hier wurden Fragen der Disziplin, aber vor allem auch der größeren Praxisnähe der ML-Vorlesungen diskutiert.

### ● Verpflichtungsbewegung

Zur gleichen Thematik fand am 21. 4. ein intensiver Erfahrungsaustausch über die Einführung von FDJ-

Gruppen auf das MLG statt, wobei das Studienjahr 1979/80 analysiert wurde. (Solche oder ähnliche Analysen mit Schlussfolgerungen finden regelmäßig auch bei der Anleitung der Lehrkollektivleiter durch den Stellvertreter für EAW statt.) Hier von ging eine Verpflichtungsbewegung aus, in deren Verlauf sich zunächst 30 Prozent der FDJ-Gruppen um den Titel „Ausgezeichnete Gruppe im MLG“ bewarben.

Diese Linie wird weitergeführt. Weitere Gruppen wurden in persönlichen Gesprächen angeleitet, in die z. T. auch Hochschullehrer und Assistenten mit einbezogen wurden. Es kam und kommt bei den Gesprächen darauf an, das Studium als Ganzheit zu betrachten, und nicht einen Teil herauszulösen.

### ● Arbeitsvereinbarungen

Zu Beginn des Studienjahres 1981/82 wurde eine Arbeitsvereinbarung zwischen der Leitung der Sektion ML und der Sektion Physik geschlossen. Darin sind einerseits die in 1. bis 3. bereits erwähnten Maßnahmen zusammengefasst. Darüber hinaus wird festgelegt, daß Mitgliedervereinigungen der FDJ, Studentenvereinigungen der Sektion Physik, gemeinsam mit der Lehrgruppe ML, zur Propagierung des Grundlagenstudiums genutzt werden sollen. Diese Festlegungen werden in gemeinsamen Beratungen zwischen Lehrgruppenleitung und dem stell-

vertretenden Direktor für EAW regelmäßig (2 mal im Studienjahr) kontrolliert; sie haben sich bewährt.

### ● Vorlesungsreihe

Die Vorlesung „Philosophische Probleme der Naturwissenschaften“ für Physik-Diplom- und Lehrestudenten werden ab 1980 teilweise von Professoren und Dozenten der Sektion Physik gehalten. Nach einer vorbereitenden Aussprache im Rat der Sektion hatten sich mehr Kollegen gemeldet als vorgesehen waren. Diese gemischte Vorlesungsreihe über philosophische Probleme wird fortgesetzt.

### ● Studentenkonzert

An der Studentenkonzert „Physik und Klassenkampf“ im April 1981 in Dresden boten fünf Studenten der Sektion je einen Vortrag an; dieser relativ hohe Anteil ist als Erfolg unserer gemeinsamen Bemühungen gewertet worden.

### ● Kolloquium

„30 Jahre MLG“ wurde im September in einem wissenschaftlichen Kolloquium gewürdigt, in dem Vertreter der Lehrgruppe (Prof. Kannegger, der die Konzeption entwarf) und der Sektion Physik (z. B. Prof. Lösche) über das Leben und Wirken Gerhard Harigs sprachen.

## Gedankengut der Klassiker systematisch verarbeitet

Horst Friedrich, Die Produktionsverhältnisse, Schriftenreihe „Grundfragen der marxistisch-leninistischen Philosophie“, Dietz Verlag Berlin, 1981, 230 Seiten, 5 Mark

Unmittelbar vor dem X. Parteitag der SED erschien die vom Leiter des Wissenschaftsbereiches Philosophie des Franz-Mehring-Instituts, Prof. Dr. sc. phil. Horst Friedrich verfaßte Schrift „Die Produktionsverhältnisse“. Ihr erklärtes Ziel ist es, „den Einblick des Lesers in die theoretischen Grundlagen der Politik der Partei der Arbeiterklasse zu vertiefen“ (S. 8). Dieser hohe Anspruch wird in drei Kapiteln verfolgt:

I. Die Produktionsverhältnisse – notwendige Formen der materiellen Lebensfähigkeit der Menschen (S. 7–97). Orientierende Zwischenüberschriften sind: Die ökonomischen Formen existiert vom stofflichen Inhalt unterscheiden (S. 14 ff); Produktionsverhältnisse und Eigentumsverhältnisse – identisch? (S. 31 ff); Vom Willen unabhängige Verhältnisse? (S. 79 ff).

II. Die innere Bewegung und die erscheinende Bewegung im System der Produktionsverhältnisse (S. 98 bis 189). Hier werden folgende Teilkomplexe behandelt: Weshalb die Erscheinungsform und das Wesen der Dinge nicht unmittelbar zusammenfallen? (S. 102 ff) und: Wie ist der wirkliche Gestaltungsprozess der sozialistischen Produktionsverhältnisse zu begreifen? (S. 131 ff).

III. Die Abhängigkeit der Produktionsverhältnisse von den Produktivkräften (S. 170–228). Dieses Kapitel schließt ein: Ökonomie der Zeit – Umschlag der Produktivkräfte in die Produktionsverhältnisse? (S. 174 ff) Qualitative Veränderungen im gegebenen System der Produktionsverhältnisse? (S. 19 ff) Produktionsverhältnisse – Entwicklungsformen der Produktivkräfte (S. 210 ff).

Im einzelnen geht es dem Autor um die Charakterisierung der Produktionsverhältnisse als ökonomische Formbestimmung des materiellen Produktions- und Reproduktionsprozesses. Das heißt um die gesellschaftlichen Verhältnisse in der Produktion materieller Güter. In Analogie zu Marx' Hauptwerk „Das Kapital“ wird die Dialektik von Wesen und Erscheinung bei der Bestimmung von Ausgangs- und Grundproduktionsverhältnis im System der sozialistischen Produktionsverhältnisse angewandt. Eine Schlüsselstellung nimmt dabei die Darstellung des Marxschen „Prinzips der Selbsterneuerung“ ein. Selbsterneuerung eines ökonomischen Verhältnisses bedeutet, daß seine Voraussetzung von ihm selbst gesetzt sind und seine Resultate in seine Voraussetzungen verwandelt“ (S. 105). Hiervon ausgehend wird zum Wesen gesellschaftlicher Verhältnisse und zur Dialektik von Wesen und Erscheinung argumentiert. Das Ausgangsverhältnis im System der sozialistischen Produktionsverhältnisse bestimmt H. Friedrich in folgender Weise:

„Auf der einen Seite der assoziierten Produzenten, die als gemeinschaftliche Eigentümer der Produktionsmittel arbeiten, auf der anderen Seite die assoziierten Produzenten, die gemeinschaftlichen Produktionsmittel als Aneigner des

Arbeitsprodukts. Das erste ökonomische Verhältnis ist so das der assoziierten Produzenten zu sich selbst“ (S. 130/131). Diesen Gedanken weiterführend, kommt der Autor zum Grundproduktionsverhältnis: „Die Arbeit aller für sich stellt sich jetzt als die Arbeit eines jeden für die Assoziation der Produzenten oder für die Gesellschaft. Sie arbeiten für sich, indem sie unmittelbar für die Gesellschaft arbeiten. Träger des Grundproduktionsverhältnisses sind also einerseits die Gesellschaft, die Assoziation der Produzenten als Eigentümerin der Produktionsmittel,



andererseits die individuellen Arbeiter. Realisiert wird dieses Verhältnis durch die Arbeit aller Arbeiter unmittelbar für die Gesellschaft, der die Aneignung des gesamten Arbeitsprodukts durch die Gesellschaft entspricht. Die Bestimmung der ökonomischen Form der Arbeit steht im Zentrum der Analyse des Grundproduktionsverhältnisses“ (S. 137; vgl. auch S. 197). An dieser Stelle wäre eine weiterführende Analyse des gesamten Produktionsprozesses, einschließlich der Arbeitskraft bzw. des Arbeitsvermögens im Sozialismus wünschenswert gewesen.

Auf diese Weise wird aus der Sicht des Philosophen schöpferisch das theoretische Erbe der Klassiker des Marxismus-Leninismus für die Analyse und Darstellung des Systems der sozialistischen Produktionsverhältnisse erschlossen. Den Bericht des Zentralkomitees an den X. Parteitag der SED überblickend, ist die Aufhellung des objektiven Zusammenhangs von gesellschaftlichem Eigentum, Arbeit aller für die Gesellschaft, Aneignung des Ergebnisses der Arbeit aller durch die Gesellschaft, sozialistischem Leistungsprinzip und damit der Grundvoraussetzung des weiteren raschen Leistungsanstiegs offensichtlich. In Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft war bzw. ist diese materielle Beziehung bestimmend für die gesellschaftliche Entwicklung.

Im 3. Kapitel (S. 170 ff) werden von Horst Friedrich die grundlegenden Beziehungen zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften im Sozialismus dargestellt: „Erstens: Die Produktivkräfte be-

stimmen den Charakter der Produktionsverhältnisse“ (S. 170).

„Zweitens: Die Produktionsverhältnisse wirken vermittelnd der ökonomischen Interessen der Akteure der Produktion auf die Entwicklung der Produktivkräfte ein; fördernd, hemmend oder beides zugleich.“ (S. 171)

Es wird so dem Marxschen Gedanken nachgegangen, daß die Wechselwirkung von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen „die materielle Grundlage und die innere Quelle der Selbstentwicklung der Gesellschaft“ (S. 171) bildet. In Anlehnung an andere Publikationen (z. B. „Grundlagen des historischen Materialismus“, Berlin 1970) wird herausgearbeitet, daß neu geschaffene Produktionsverhältnisse nur auf der Grundlage und in Abhängigkeit von der weiteren Entwicklung der Produktivkräfte gelöst (und) vervollkommen werden können“ (S. 173).

In Verbindung mit der Darstellung dieser Fragen werden interessante theoretische Probleme angesprochen, mitunter nur thesenhaft hingeworfen; so zur Zeitökonomie (S. 174 ff); zur Bedürfnisproblematik (u. a. S. 187 ff); zur „relativen ökonomischen Selbständigkeit der produzierenden Einheiten“ (S. 188); zur differenzierten Aneignung „zentral“ und „auf der Ebene der Betriebe“ (S. 194/199); zu unmittelbar gesellschaftlicher Arbeit und Warenproduktion im Sozialismus (S. 205 bis 208). Alles das wäre wert, ausgehend von der Grundfragestellung (Dialektik von Wesen und Erscheinung) weitergehend erörtert zu werden.

Zielgerichtet wird in Rezeption der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus und der Dokumente der Partei sowie in Auswertung sowjetischer Arbeiten aus theoretischer Sicht herausgearbeitet, welche Anforderungen an die sozialistischen Produktionsverhältnisse gestellt werden müssen, um der ungebrochenen Entwicklung der Produktivkräfte unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution freien Raum zu geben (S. 201 ff); und wie diese Entwicklung der Produktivkräfte die sozialistischen Produktionsverhältnisse bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft weiter festigt.

Es ist das große Verdienst des Autors, durch die systematische Erschließung des Gedankenguts der Klassiker des Marxismus-Leninismus zur Theorie der Produktionsverhältnisse, insbesondere durch das Herausarbeiten wesentlicher methodologischer Aspekte der Politischen Ökonomie des Sozialismus, zahlreiche Anregungen zur vertieften Aneignung der Klassikerwerke und der aktuellen Dokumente des X. Parteitages der SED und des XXVI. Parteitages der KPdSU zu geben.

Prof. Dr. sc. Jürgen Becher

## Ökonomische Zusammenarbeit beeinflusste Sprachausbildung

### 30 Jahre Russischunterricht an den Universitäten und Hochschulen der DDR

Am 20. September 1981 jährte sich zum 30. Mal der Tag, an dem mit der 10. Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die Neuorganisation des Hochschulwesens an allen Universitäten und Hochschulen der DDR die fachsprachliche Ausbildung eingeführt und zugleich der Anstoß zu einem Neubeginn in der fachsprachlichen Forschung gegeben wurde. Die Entwicklung, die diese junge Disziplin der angewandten Sprachwissenschaft seit dem Jahre 1951 genommen hat, läßt sich in allen wesentlichen Phasen auf tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen zurückführen; das betrifft sowohl die internen Prozesse beim Aufbau einer Gesellschaft als auch die Gestaltung der internationalen Beziehungen.

So war die Einführung der fachsprachlichen Ausbildung zunächst als obligatorischer Russischunterricht, die unmittelbare Konsequenz aus der 1950 erfolgten Aufnahme der DDR in den RGW und organischer Bestandteil der 1951 eingeleiteten sozialistischen Umgestaltung des Hochschulwesens mit ihrer Orientierung auf die fortgeschrittenen Erkenntnisse der Sowjetwissenschaft. Die Neupufferung des fachbezogenen Fremdsprachenunterrichts und der Aufschwung der Fremdsprachenforschung Mitte der 60er Jahre standen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Verwirklichung des 1965 von der Volkskammer beschlossenen Einheitlichen Sozialistischen Bildungssystems sowie mit der Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen der DDR und den übrigen sozialistischen Staaten, vor allem der UdSSR. Weitere entscheidende Impulse gingen Ende der 60er Jahre von der III. Hochschulreform sowie in der ersten Hälfte der 70er Jahre von der Annahme des Komplexprogramms im RGW und von der Abschließung der diplomatischen Beziehungen der DDR aus.

Die 80er Jahre werden im Zeichen der Beschlüsse des Politbüros des ZK der SED über die „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“, der verstehenden Lesen von Fachli-

teratur und auch dem Sprechen widenen.

Über die fachsprachliche Ausbildung hinaus führt die Sprachkondensationsbildung; sie berücksichtigt auf den Stufen IIa und III in verstärktem Maße die aktiven Sprachfähigkeiten. Spezielle, ebenfalls höhere Bedürfnisse befriedigt die Fachübersetzerausbildung. Und schließlich vermehrt sich ständig die Zahl der Intensivkurse zur Vorbereitung auf Auslandsaufenthalte. Der altsprachliche Unterricht hat sich der Ter-



minologielehre angelehnt. Was den Inhalt der Ausbildung angeht, so sind an die Stelle des elementaren und allgemeinen Sprachstoffes jene sprachlichen Mittel getreten, die das Wesen der Fachsprachen ausmachen, weil sie in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung der in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten. Die Betonung des fachsprachlichen Aspekts hat die Lernmotivation verstärkt, weil das Bedürfnis, Fremdsprachen zu lernen, in unserer Zeit des wissenschaftlich-technischen Fortschritts weniger dem Drang nach Allgemeinbildung, als vielmehr der Notwendigkeit zu fachlicher Qualifizierung entspringt. Außerdem hat die wissenschaftlich begründete Auswahl und Einschränkung des Lernstoffes zur Rationalisierung der Ausbildung, zur Entlastung der Lernenden und zur Erhöhung des Wirkungsgrades der Lehrmaterialien geführt;



Die modern eingerichteten Fremdsprachenkabinette im Keller des Seminargebäudes ermöglichen eine gute Qualität des Unterrichts. Foto: UZ-Archiv

V. Hochschulkonferenz und des X. Parteitages der SED stehen.

Die fachsprachliche Lehre und Forschung hat in den zurückliegenden 30 Jahren bedeutende Fortschritte in Erziehung, Ausbildung, Weiterbildung und Forschung erzielt. Wir können hier nur auf einige Aspekte hinweisen.

Eine ihrer bedeutendsten Erfolge hat sie wohl bei der Erziehung im Hinblick auf die Einstellung der Studenten – aber auch vieler Hochschullehrer – zum Russischunterricht und zur Sowjetunion errungen. Hier führte der Weg geduldiger Überzeugungsarbeit und harter Auseinandersetzungen von der Überwindung anfänglicher Unwissenheit, Skepsis oder gar Feindschaft über Einsicht in die Notwendigkeit und endlich zu Freundschaft und brüderlicher Zusammenarbeit.

Neue und höhere Ausbildungsziele sind zu den ursprünglichen hinzugekommen. Überwog zu Beginn noch der Anfängerunterricht, dessen Ergebnis mühsames Übersetzen war, so ist dieser heute fast völlig verschwunden. Die fachsprachliche Ausbildung baut auf Abiturkenntnissen auf und kann sich in stärkerem Maße dem

Diese Fortschritte sind unter anderem das Ergebnis einer langjährigen intensiven Forschungsarbeit. Sie untersucht die Verwendung von Sprache(n) in bestimmten, spezialisierten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, insbesondere in Wissenschaft und Technik, sie stellt Material für die fachsprachliche Aus- und Weiterbildung, für die wissenschaftlich-technische Information und Dokumentation, für die Sprachmittlung, für die Terminologienormung sowie für die synchrone und diachronische Beschreibung von Sprachen bereit; sie arbeitet an den lerntheoretischen, psychologischen, didaktischen und methodischen Grundlagen der fachsprachlichen Ausbildung, an den Prinzipien der Lehrmaterialgestaltung, der Verwendung technischer Unterrichtsmit-

tel, kurz: an der wissenschaftlich begründeten Gestaltung des Ausbildungsprozesses. Die schnelle Umsetzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis der Lehre ist das Werk der Lehrer im Hochschuldienst und Lektoren der Sektion Fremdsprachen, denen für ihr unermüdliches Wirken – einige von ihnen sind schon 30 Jahre dabei – Anerkennung und Dank gebühren.

Prof. Dr. sc. Lothar Hoffmann